



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

38 (24.1.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327333)

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pfg., halbjährlich 50 Pfg., jährlich 1.00 Mk. ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphische Adressen: General-Anzeiger Mannheim ...

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) ... Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Bellagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim ...

Nr. 38. Mannheim, Montag, 24. Januar 1916. (Abendblatt).

Skutari besetzt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (WZB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kege Artillerie- und Flieger-tätigkeit auf beiden Seiten. Ein feindliches Geschwader be-warf Metz mit Bomben ...

Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhof und mili-tärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie beschlefen dabei in einer Reihe von Luft-kämpfen die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dünaburg wurde von un-serer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes Flugzeug-Geschwader belegte Bitoli (Monastir) mit Bomben. Mehrere Ein-wohner wurden getötet oder verletzt.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 24. Jan. (WZB. Nichtamtlich.)

Kritischer Bericht von Sonntag Abend: In Belgien feuerte unsere Artillerie auf die feind-lichen Werke in der Gegend von Neuport. ...

In der Champagne beschädigte unsere Artillerie ernstlich die feindlichen Schützengraben in der Gegend von Maison de Cham-pagne. ...

Der Einmarsch der Oesterreicher in Albanien.

Rasche Antwort an König Nikita.

Wien, 24. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Nach amtlicher Meldung haben die österreichisch-ungarischen Truppen gestern Abend Skutari besetzt. ...

Deutscher Fliegerbesuch an der englischen Küste.

Berlin, 24. Jan. (WZB. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, die Kasernen und die Docks-Anlagen von Dover mit Bomben. ...

Außerdem haben am 23. Januar nachmit-tags 2 unserer Wasserflugzeuge die Luft-schiffhalle in Hougham (westlich Dover) mit Bomben belegt. ...

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Berliner, 24. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Eine Neutermeldung hatte heute früh berichtet, an der Ostküste von England seien von einem feindlichen Flugzeug Bomben geworfen worden. ...

Der französischer Tagesbericht.

Paris, 24. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Kritischer Bericht von Sonntag Abend: In Belgien feuerte unsere Artillerie auf die feind-lichen Werke in der Gegend von Neuport. ...

Der Einmarsch der Oesterreicher in Albanien.

König Nikitas Abzug.

Rom, 24. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Der „Tribuna“ zufolge mangelt es in Montenegro an Lebensmitteln und Waffen. ...

Der König verließ die Soldaten mit größ-tem Respekt und entschloß sich zur Abreise erst, als seine Söhne und die Minister ihn lebhaft ermahnten, über das Adriatische Meer zu fahren. ...

Serbische Deputierte in Rom.

„Von der schweizerischen Grenze.“ 24. Jan. (WZB. L.) Schweizer Mäntel mal-den aus Rom: Von Petrosi kommend, sind in Rom 70 serbische Deputierte einetroffen. ...

Der Bank unter den Alliierten.

Seitdem die Weimänner und Ausland sich absetzen, Italien einen Teil der gemeinsamen Lasten am Balkan aufhieben zu wollen, ist die Begehrung der Italiener für ihre neuen Freunde merkwürdig abgeklübt und sie sehen die Verhältnisse im alten Dreierbündnis mit Augen, die Liebe nicht eben blind gemacht hat. ...

Der obigen erfreulichen Nachricht waren uns über die Lage in Montenegro noch folgende Depeschen zugegangen:

Berlin, 24. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Ueber die militärische Lage am Balkan hören wir, daß die österreichischen Kolonnen in Mon-tenegro friedlich durchmarschierten und die Waffenabgabe keinen Widerstand erfuhren. ...

Berlin, 24. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: General Koehel-ben hat den entscheidenden Sieg über die Montenegriner errungen hat. ...

Der Einmarsch der Oesterreicher in Albanien.

König Nikitas Abzug.

Rom, 24. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Der „Tribuna“ zufolge mangelt es in Montenegro an Lebensmitteln und Waffen. ...

Serbische Deputierte in Rom.

„Von der schweizerischen Grenze.“ 24. Jan. (WZB. L.) Schweizer Mäntel mal-den aus Rom: Von Petrosi kommend, sind in Rom 70 serbische Deputierte einetroffen. ...

Der Bank unter den Alliierten.

Seitdem die Weimänner und Ausland sich absetzen, Italien einen Teil der gemeinsamen Lasten am Balkan aufhieben zu wollen, ist die Begehrung der Italiener für ihre neuen Freunde merkwürdig abgeklübt und sie sehen die Verhältnisse im alten Dreierbündnis mit Augen, die Liebe nicht eben blind gemacht hat. ...

gekommen wären, wenn Italien die Interessen der Entente im Herzen getragen und ein starkes Expeditionskorps nach dem Balkan geschickt hätte. Man hört den bescheidenen Carlomagno, wenn die Reichs ihre Ausfahrungen mit den Worten schließt: „Es wäre allerdings möglich gewesen, daß Serbien trotz der italienischen Hilfe unterlegen wäre.“

Diese bescheidenen Bemerkungen haben nun wieder die italienische Presse in Rom sich gedrückt und der Corriere gibt scharfe Antwort. Er erklärt, daß sich auch die Russen den Engländern und Franzosen anschließen und die Meinung verbreiten, Italien habe Armeekorps in Dardanien zur Verfügung, um sie nach Byzanz zu senden. In den russischen Kreisläufen habe sich ein eigentümlicher Selbstbetrug wider, der die tiefe Unkenntnis zeige, welche außerhalb Italiens über die italienischen Verhältnisse herrsche.

Diese Unwissenheit allein kann die ungeschickten Artikel über unsere Handlungen erklären. Italien hat den Feind an seiner Grenze und hat nur für seine Verteidigung genügend Truppen, für andere Kriegshandlungen hat es keine Soldaten übrig. Frankreich empfangt von England weit mehr Divisionen, als es selbst über das Meer schickt. England wird an seiner Grenze von keinem Feind bedroht. Rußland hat keine Truppen außer Landes geschickt. Italien leistete nicht weniger als die Verbündeten, und die Fehler des Verbandes auf dem Balkan fallen nicht auf das Schuldbuch Italiens. Italien hat in dem Balkanmarche immer klar gesehen, aber seine Verbündeten befolgten die italienische Ratsschläge nicht.

Diese Befremdungen werfen ein eigentümliches Licht auf die neuesten Meldungen von den sieberhaften Vorbereitungen der Italiener zur Verhinderung der albanischen Expedition. Wie können den Nachrichten wohl mit vieler Skepsis gegenüberstehen. Es war schon die höchste Heide bezüglich der Dargiloi am 19. Januar in Ancona hielt und die alles andere verriet, als Lust und unbedingte Fähigkeit der italienischen Regierung den Balkankrieg für den Winterband zu retten:

Nach der Balkanfronten selbst sind mitschuldig an dem Schicksal, das sie trifft. Serbien, dessen Drang zur Abreise wir niemals hinderten, führt jetzt seine Expedition und wird wiedererzählen. Bezüglich Konstantinopel wird man fragen dürfen, ob ein Abtrünnigen Italiens nicht berechtigt war, seitdem gegen unseren offenen Eingriff und unter Zustimmung Österreichs Schutz befehlt wurde: schwere italienische Artillerie, die im letzten Augenblicke auf den See gebannt worden wäre, würde nur in die Hände des Feindes gefallen sein! Die italienische Expedition nach Salona wurde unternommen, als die Rettung Serbiens von Salonik aus als unmöglich erkannt wurde. Sie erfolgte ausschließlich zur Rettung Serbiens, nicht aus egoistischem Interesse. Nachdem sie teilweise ihren Zweck erfüllt hat, wird sie auch weiter gemäß dem gemeinsamen Interesse und nur soweit es für die Sicherheit von Italien ist, durchgeführt werden. Für das gemeinsame Ziel kämpft Italien in freierwilliger Stellung an der Seite der Verbündeten. Alles gegenwärtige Mißtrauen möge schwinden.

Der Corriere lobt natürlich diese Worte der Abwehr gegen zu weitgehende Zumutungen seitens der Alliierten sehr; es sei gut, daß Dargiloi den eigentlichen Zweck der albanischen Expedition betont habe: „Bei der Regierung liegt die Entscheidung, ob der Zweck jetzt erreicht wird. Aber es ist gut, daß diese Entscheidung nicht von den Zufällen der isolierten Weiterentwicklung der Dinge, sondern vom Hauptziel und den wesentlichen Interessen Italiens abhängig gemacht wird. Salonik ist gefährlich als Ausgangspunkt für eine künftige Wiedereröffnung des Balkankrieges. Serbien, Konstantinopel, Albanien sind nicht die Wege, auf denen der Feind zum Siege gelangen kann, und wichtiger als der ganze Balkan bilden die alten Kampfzonen in Flandern, Ruß-

land und am Rorst. Also: nicht Italien kann den Sieg bringen, England, Frankreich, Rußland muß sich etwas kräftiger betätigen auf den alten Schlachtfeldern, auf denen sie bisher nur Niederlagen erlitten haben und auf denen doch allein Deutschland bezeugen werden kann.“

Rum haben wieder die russischen Blätter das Wort...

o Von der schweizerischen Grenze.
24. Jan. (Pr.-Tel. 1.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Corriere“ erklärt gegenüber weiteren russischen Protesten, welche von Italien die Entsendung von zehn Armeekorps nach Albanien erwarten, neuerdings, daß sei eine Illusion. Italien habe für das albanische Unternehmen keine Truppen zur Verfügung und brauche alle seine Truppen an der italienischen Front.

Aufklärung der Engländer und Franzosen über Italiens Opfer.

Bern, 24. Jan. (N.N. Nichtamtlich.) Der Redakteur der „Gazette del Popolo“ in Turin hatte mit dem aus England zurückgekehrten Marconi eine Unterredung, in der Marconi über die man müsse in Italien mehr Mühe verwenden, um die öffentliche Meinung in Frankreich und England über die Opfer der italienischen Nation aufzuklären und besonders bei den englischen Volksmassen die falschen Ansichten über Italien zu berichtigen. Marconi gab zu, in amtlichen Aufträge wegen der Soldaten und Frachten in London gewesen zu sein, er glaube, man werde eine befriedigende Form dieser Fragen erreichen.

Griechenland und der Vierverband.

o Von der schweizerischen Grenze.
24. Jan. (Pr.-Tel. 1.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Das „Giornale d'Italia“ vernimmt aus Athen, die Botschaften Englands und Frankreichs hätten dem Ministerpräsidenten Schulidis mitgeteilt, ihre Regierungen seien bereit, Griechenland auf wirtschaftlichem Gebiet entgegenzukommen.

Griechenland mit der Befestigung von Korfu einverstanden?

Athen, 24. Jan. (N.N. Nichtamtlich.) Meldung des Reutersbureaus. Es wird berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korfu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im griechischen Gebiet gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen. Sie verweist aber darauf, daß bereits zahlreiche serbische und griechische Flüchtlinge sich im Lande befinden.

Die Torpedierung eines englischen Frachtdampfers bei Saloniki.

Mailand, 24. Jan. (N.N. Nichtamtlich.) Zur Torpedierung eines englischen Frachtdampfers durch ein deutsches U-Bootboot bei Saloniki erzählt der „Corriere della Sera“ folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Frachtdampfers, das von England kam, erfolgte gestern früh außerhalb des Hafens von Saloniki. Das Schiff hatte 100 Soldaten, 150 Mann Besatzung an Bord, sowie 200 Maatwerk und Munition. Menschenverluste sind keine zu beklagen. Man facht einen Teil der Munition sowie das Schiff zu bergen.

Paris, 24. Januar. (N.N. Nichtamtlich.) Betit Parisien meldet aus Saloniki vom 23. Januar: Da infolge Nehmangels ein

Wäckerstreif ausgebrochen ist, bezahlten die Soldaten bereits am 23. Januar für ein Kilogramm Brot 3 Deachmen.

Die verschärfte Blodade. Werden die Neutralen stillhalten?

Christiania, 24. Jan. (N.N. Nichtamtlich.) Zu der Meldung des Wiener Berichterstatters des Berliner Tageblattes, nach der die drei skandinavischen Minister des Ruhens im Herbst in Stockholm zusammenkommen würden, um Gegenmaßnahmen anlässlich der Verschärfung der englischen Blodade zu beschließen, erklärt das norwegische Telegraphenbureau, daß der norwegischen Regierung von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist.

Die Kriegslage im Westen. Die Niederlage der Engländer im Luftkrieg.

m. Köln, 24. Jan. (Pr.-Tel.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus London: Seit den Besuchen, die unsere Luftschiffe an englischen Seestädten und namentlich der englischen Hauptstadt abgefahrt haben, ist man in England in den Angelegenheiten des Luftkrieges leicht reizbar und nervös geworden, zumal bei jenen Besuchen die Verteidigung glänzend verlief und die nachfolgenden Erörterungen ergaben, daß man die Abwehr nicht einmal einheitlich und systematisch einzuleiten verstanden hatte.

Die Auseinandersetzungen am Freitag im Unterhaus, bei denen die Regierung vergeblich versuchte die Niederlage fortzugewahren, die sich die Engländer im Luftkrieg an der Westfront geholt haben, sind naturgemäß nur neuer Handstoff für die Unzufriedenheit gewesen, und es ist sehr bemerkenswert, daß nicht nur die Blätter, die häufig mit der Regierung haben, sondern auch der liberale und gemäßigte „Manchester Guardian“ jetzt bitter darüber klagt, daß man sich von den Deutschen im Luftkrieg hat überlegen lassen. Die Admiralität soll nun die Hilfe bringen, auf sie sei das Wort das größte Vertrauen und sie ist auch nach seiner Meinung in erster Linie zuständig. Er legt das in folgender interworfender Weise auseinander:

Zweifellos muß die Verantwortung für die Verteidigung unseres Landes gegen Luftangriffe der Admiralität übertragen werden: das Erscheinen eines Luftschiffes oder eines Flugzeuges über unseren Mitten muß als eine Invasion betrachtet werden und als eine Besetzung jener Sicherheit, welche uns unsere Seemacht gewährt. Sollten wir uns da auf bestimmte bestimmte Verteidigungsmaßregeln beschränken, so wäre das gerade so, als wenn wir London und Manchester mit Forts umgeben wollten um sie gegen eine eindringende Armee zu schützen. Es würde bedeuten, daß wir aufgehört hätten auf einer Insel zu wohnen, und tatsächlich würde in mancher Hinsicht unsere Lage schlimmer sein als die einer festländischen Stadt. Der Hauptgrund für Paris gegen Luftangriffe besteht in dem Meer, das zwischen der Stadt und dem Feinde liegt, aber zwischen unserer Insel und dem Feinde liegt kein Meer. Können wir doch von unseren Truppen in Frankreich nicht behaupten, daß sie zwischen Paris und London liegen und noch viel weniger zwischen Wilhelmshafen und London. Daher hat die Flotte die Aufgabe und gegen Angriffe sowohl aus der Luft wie von der See her zu schützen und wenn sie das nicht

tu, dann ist es hochwahrscheinlich, daß nichts zwischen uns und einem feindlichen Angriff aus der Luft liegt; denn wenn die feindliche Flotte erst einmal unsere Küste erreicht hat, dann ist es so gut, als wäre der Feind schon in England eingedrungen.“

Nach diesen Ausführungen möge man er-messen, in welcher Stimmung das englische Volk die neuen Nachrichten seines Presseamtes aufnehmen wird, wonach am Sonntag abend um 1 Uhr wieder ein deutsches Flugzeug an der englischen Küste erschienen ist und Bomben abgeworfen hat. Spricht nicht Herr Tennant von dem nur defensiven Charakter der deutschen Methode in der Luft? Würd er nicht, wenn die Deutschen die Offensive ergriffen, würden die Engländer ihnen mit ebenso guten Maschinen zu begegnen wissen? Nun mag er sich eine neue Antwort an die unzufriedenen Frager zurechtlegen.

Der Wundertier französischer Soldaten in die Schweiz.

o Von der schweizerischen Grenze.
24. Jan. (Pr.-Tel. 1.) Italienische Zeitungen zufolge haben die französischen Militärbehörden energische Maßnahmen ergriffen, um auf Verbot in den Grenzdepartements wählende französische Soldaten zu verhindern, in die Schweiz hinüberzugehen. Seit einigen Tagen muß jeder Soldat, der die Bewilligung zu einem Urlaubsaufenthalt im Jura-Departement, in Savoyen und Hochsavoyen erhält, einen Eid leisten, daß er die Schweiz nicht betreten werde.

Ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis in Tokio.

Newyork, 21. Jan. (Durch Franzsprach von dem Privatkorrespondenten des N.Y.H.) Der japanische Internationale Nachrichtenendienst meldet aus Tokio: Mit großer Erbitterung wird in einem Teil der Tokioter Presse ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis geführt. Wenn diese Angriffe sich einen gewissen Grad von deutschfreundlichen Sympathien, die in gewissen japanischen Kreisen herrschen, wiederfinden, sind sie doch hauptsächlich durch das Empfinden inspiriert, daß England einer vollständigen Durchführung der japanischen Politik China gegenüber im Wege steht. Keine amtliche Stellung hat sich erhoben, um diese Angriffe gegen England, nicht einmal die erbittertesten unter ihnen, zu beantworten. Das Blatt „Yamato Shinbun“ erklärt in einer Reihe von Artikeln, betitelt: „Eine Botschaft an England“, daß der Verkauf des Krieges das japanische Volk vollständig enttäuscht hat, welches erwartet, daß der Kampf innerhalb einigen Monaten darüber sein würde. Obgleich Japan Mitglied des großen Bündnisses ist, erklärt der Chefredakteur des „Yamato“ offen, daß die Entente-mächte diesen Krieg verlieren, und sagt, daß selbst wenn der Konflikt unentschieden enden sollte, Japan und England nicht in Stande sein werden, in freundschaftlichen Beziehungen zu verbleiben. Japan wie Deutschland (?) befinden sich in der Zwangslage nach Expansion zu streben. Deshalb ist Englands traditionelle Politik, die gegenwärtigen Verhältnisse aufrecht zu erhalten, für Japan unacceptabel. Das englisch-japanische Bündnis hat Japan um Verteidiger des Englands Interessen in Indien gemacht. Als der Vertrag erneuert wurde, sagte sich England von jeder Verantwortung los, im Falle Japan und die Vereinigten Staaten zum Kriege kommen würden. Yamato fährt weiter aus, daß die Deutschen stärker geworden waren als England lieb war, und daß England begonnen hat, die japanische Expansion in Indien, China und der Südsee zu befürchten. Die Schließung des Chefredakteurs des „Yamato“ ist, daß der Krieg enden wird, indem einer der verbündeten Nationen sich vom Verbündeten abson-

Was lehrt uns die Geschichte der Reichsgründung?

Von Geh. Rat Prof. Dr. C. Brandenburg

Die dauernde Begeisterung der ersten Wochen nach Ausbruch des und außerordentlichen Kampfes hat einen ruhigen und entscheidenden Gemüte Platz gemacht; er durchdringt heute unser gesamtes Volk und gibt ihm die Kraft, durchzuhalten, bis das Ziel unserer demernden Sicherung erreicht ist.

Diese Stimmung ist wohl dazu geeignet, unseren Blick von den unmaßstäblich dahinstürmenden Ereignissen der Gegenwart zurückzuführen auf unsere nationale Vergangenheit. Die Geschichte unseres Volkes sagt uns, was wir bisher für die Welt geleistet haben, und lehrt uns Holz und mittelbare Lektionen zu den Hornedensbrüchen unserer Feinde, die uns als Barbaren verurteilten. Sie zeigt uns aber auch die Geschlossenheit der germanischen Vögel und des Volkcharakters, mit denen wir von Anfang an zu ringen gelohnt haben, denen wir so oft erliegen, und, auch wo wir sie schließlich überwand, nur mühsam entgegen. Gerade jetzt sollten wir uns ganz besonders erinnern, unter welchen Mühen und Schwermühen unser Reich vor einem Braganenalter gegründet worden ist. Denn um seine Erhaltung kämpfen wir, und nichts ist gewisser,

*) Diese Worte bilden die Einleitung zu dem oben erwähnten Werk „Die Reichsgründung“, das die deutsche Geschichte des letzten 90 Jahre regelt. Verlag von Curtius u. Neher in Leipzig. 2 Bände mit 208 Seiten. Geb. 100. 14.

als daß unsere Feinde, wenn sie uns zu besiegen vermocht hätten, die Schöpfung unserer Väter gerührt haben würden. Die Gründung unseres Reiches, die uns erst die Stellung einer Weltmacht gab und den Rückgewinn verlorenen deutscher Landesteile ermöglicht, bildet den Ausgangspunkt für den folgenden Weltlauf: hätten wir in unserer Jerschtheit geblieben, hätten wir uns bognügt, das Volk der Deuter und Dichter zu sein, unsere Hochbar wären uns mit herablassender Anerkennung gebildet und weiter ausgenutzt und beherrschet, aber nicht betrogen haben. Weil wir uns aber in einer politisch geeinten, wirtschaftlich und militärisch kräftig organisierten Nation zusammenschlossen haben, sind wir ihnen unbenommen und bedrohlich geworden; den einen als Konkurrenten auf den Märkten und Wärfen der Welt, den anderen als Verteidiger der Mitte Europas gegen orientalische Uebermachtungsversuche. Seit unser Reich besteht, ist es unseren Nachbarn ein Gegenstand hohen Respekts und hohes Schrecken; um so mehr haben wir Ursache, uns seines Wertes bewußt zu sein und es als die feste Schutzwehr deutscher Freiheit und Gerechtigkeit zu verteidigen und zu verhalten.

Um diese Aufgabe lösen zu können, bedürfen wir, gerade wenn unsere Vögel den Feind endgültig niedergewungen haben werden, der Kenntnis jener Kräfte, die unseren Selbsterhalt und um seine Gegenwart geben haben. Wir dürfen aber auch die Gegenwart nicht außer acht lassen, die bei Vollendung unserer Einheit im Wege stehen und zum Teil dem noch nachzuweichen oder doch zu neuer Kraft und Wirksamkeit wieder erwecken können. Ihre Betrachtung zeigt uns die Stellung jener Kräfte, die unser

Reich geistlich haben, erst wahrhaftig würdigen; sie gibt uns aber auch den richtigen Maßstab für die Beurteilung der Mittel zu seiner Erhaltung und Weiterführung.

Jeder von uns weiß, daß der Sieg in diesen Kampfen unser Volk und unsere Regierung vor neue, gewaltige Aufgaben stellen wird. Die Frage wird sich erheben, ob wir uns mit den alten Grenzen im Westen und Osten begnügen können, oder ob wir danach streben sollen, weite Strecken des früher vom alten deutschen Reiche beherrschten und von deutschen Kolonisten besiedelten Gebietes wieder mit unserem Staate zu verbinden. Es ist eine Schicksalsfrage, wie sie den Nationen nur alle paar Jahrhunderte einmal gestellt wird und von ihrer Verantwortung wird auf lange Zeitraume hinaus das Geschick Deutschlands und seiner Nachbarländer bestimmt sein. Und wie soll sich in Zukunft das Verhältnis zu unseren treuen Verbündeten Österreich-Ungarn gestalten? Wollen wir eine enger wirtschaftliche oder politische Verbindung mit ihm eingehen als vorher? Lassen sich doch vielleicht die schicksaligen Bündnisse der Großdeutschen von 1848, die seit 1866 für immer begraben lagen jetzt in dieser oder jener Form erfüllen? Gehört ein Problem rheinisch von Zukunftsbekämpfung und Schwerefragen, wie das erste.

Man kann sich über diese Frage kein Urteil bilden, ohne die Entstehungsgeschichte unseres Reiches zu Rate zu ziehen. Sie aber wartet uns mit andringender Stimme vor der Wiederholung jener unglücklichen Experimente, an denen unser Staatsleben vor einem halben Jahrhundert fast zugrunde gegangen wäre. Sie rufen uns zu: Wie immer für diese Fragen auch sein möge, denkt immer daran, daß das Volk unser Vater, das

Welt (unser größter Staatsmann), das alle die großen Erfolge erst ermöglicht hat, in seinem Weien und seiner Gegenwart mangelhaft bleiben muß, wenn ihr dauernd weiter bestehen wollen! Mögen unsere Grenzen so weit hinausgeschoben werden, wie unsere künftige Sicherheit es erfordert und unsere Macht sie zu begreifen gestattet; aber auf das innere Geschick unseres Staates dürfen diese Ausgehänge keinen Einfluß erhalten, bis sie etwa selbst in die deutsche Art hineingewachsen und damit selbst geworden sind. Wieder eines deutschen Nationalstaates zu sein. Und mag unser Verhältnis zum Kaiserstaat an der Donau so eng gefaltet werden, wie es geht; aber die volle Selbstständigkeit unserer Politik nach innen und außen dürfen wir auch dieser Vereinigung nicht opfern! Das kleinere Deutschland muß bleiben, was es 1871 geworden ist, wenn wir nicht alle die Kräfte und Kräfte noch einmal herausbeschreiben wollen, die unsere Väter bürger gemacht haben.

Kunst und Wissenschaft.

Dem Kammerjäger Frey Vogelstrom
wurde, wie man uns aus Dresden schreibt, vom Kaiser von Reich die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Kriegsbande verliehen.

Wannheimer Künstler auswärts.
Unser 11. Korrespondent in Baden-Baden schreibt uns: Im letzten Symphonie-Konzert des städtischen Orchesters, welches im Städtischen Saal stattfand, trat als Solist ein Hof aus Mannheim auf, und zwar Herr Hans Schmidt, welcher

dem Weinlieb u. u. u. hervortragenden Mitglieder sind geworden Rektor Georg Hoeger, Dr. Bismarck-Jordan und Weinbändler Fritz Paul in Reußhadt. Zum Schluß konstatiert der inildernde Sprache abgefaßte Jahresbericht, daß Staatsminister Bräutigam in München und Reichsjustizminister Hefferich in Berlin Mitglieder der dortigen Ortsgruppen des Pfälzer-Waldvereins sind. Bezirksoberrichter Hartmann aus Ludwigshafen empfielt in längerem Vortrage das Wandern der Schuljugend. Weiter habe während der Kriegszeit nur die Ortsgruppe Ludwigshafen das Wandern fortgesetzt und doch wäre gerade jetzt die Jugend vielfach der nötigen Aufsicht entbehrt, das gruppenweise Wandern der Jugend am Plage. Die von großer Begeisterung zeugenden Worte fanden auch die Anerkennung der Versammlung. Der stellvertretende Vorsitzende des Verkehrsvereins, Sekretär Büchel, teilt mit, wie dieser Ausschuss durch Propaganda die Tageszeitungen und illustrierten Zeitschriften zur Hebung des Fremdenverkehrs beigetragen haben. Der Redner des Gesamtvereins, Herr Kohl aus Reußhadt, teilt mit, daß die Rechnung pro 1915 noch nicht fertig gestellt ist, weil viele Mitgliedsbeiträge fehlen. Die vorliegende Rechnung pro 1914 ist geprüft und wurde gut geheißen. Im weiteren Verlauf der Versammlung erinnerte Herr Kohl daran, daß im heutigen Versammlungsort vor 18 Jahren der Hauptverein gegründet wurde unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsdirektors Ritter. Dr. Häberle-Heidelberg erklärt sein Interesse für den Wald damit, daß er selbst Pfälzer sei und vom Dauberner Hof stamme. Er räumt die Schönheiten des Pfälzer Waldes, dessen wissenschaftliche Bedeutung er sich gerne widmet. Die Neuwahl des Vorstandes hätte zum Ergebnis, daß auf Vorschlag des Herrn Direktor Rederer der alte Ausschuss durch Jura wiederbestellt wurde. Ein Vorschlag der Ortsgruppe Kaiserslautern, der Pfälzerwaldverein, ein möge sich auch an der Errichtung eines pfälzischen Kriegerehrenparks beteiligen, wurde an den Hauptauschuss verwiesen. Mit dem Wunsch, daß die durch den Krieg unterbrochene Vereinsaktivität nunmehr wieder lebhafter aufgenommen werde, schloß der Vorsitzende die Versammlung, an die sich ein Auszug nach dem Weinlieb zur Besichtigung der neuen Terrasse angeschlossen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 24. Januar 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Direktor Dr. Richard Grün, Rank. b. 2, im Feld-Bez. Nr. 20, Sohn von Frau Carl Grün, P. 5. 13a.

- * Sammlung für das Rote Kreuz an Kaisers Geburtstag. Dem Wunsch des Kaisers entsprechend, sollen an seinem diesjährigen Geburtstag feierliche Festlichkeiten stattfinden, dagegen sind Spenden für die freiwillige Gfistätigkeit im Kriege dringend erbeten. Wir betonen auf den Anruf des Roten Kreuzes in der heutigen Nummer unseres Blattes und hoffen, daß demselben von allen Seiten entsprochen wird.
- * Die „Vaterländische Feier“, die der Männerverein Zentrum am gestern Abend in den Bernhardsaal einberufen hatte, erfreute sich überaus zahlreichen Besuches. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Heilrich, ergriß, härmlich begrüßt, der Führer der badischen Zentrumspartei, Herr Geistlicher Rat Bader, das Wort zu seinem Vortrage „Rechtsgründung und Kaiserthum im Lichte des großen Weltkriege“. In ruhiger, sachlicher Form ging er auf die Ursachen des Weltkriege ein, auf die Leistungen unseres Heeres und unseres Volkes, auf die Aufgaben, die es nach zu erfüllen gilt, und handte zum Schluß einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. Mit eindringlichen Worten machte er an die Bedeutung des Kampfes der Dablingsgelebten gegen den englischen Hungererregungsplan. Diesen Kampf gelte es mit der gleichen festen Entschlossenheit, unbegrenzten Opferwilligkeit, im gleichen Geiste zu führen, wie im unsere Tavieren drängen mit den Waffen führen, getragen von gläubigem Gottvertrauen. Vorher den Kämpfern an der Front und gegen den Hungererregungsplan hätten wir Krieg zu führen gegen die organisierte Lüge und Heuchelei, mit denen unsere Feinde in aller Welt gegen uns arbeiten. Im weiteren ging der Redner ein auf die Schlußschrift der Eite des romgäischen Katholikismus (der 2 Kardinäle und 9 Bischöfe angehören), die unsere Nation als einen Ausbund aller Schlechtigkeit und Breuel der Menschheit hinzustellen veruche und in verschiedenen Sprachen gedruckt und in neutralen Ländern verbreitet worden sei. Es sei bitter, sich fragen zu müssen, wo soll denn Wahrheit sein, wenn nicht in den Reihen des Kreuzes. Wir können sagen, daß unsere Nation im Kriege hervorragendes geleistet hat. Militärisch ist Deutschland unüberwundlich, es wurden Großtaten erzielt und am Ausgange des Kriege ist nicht zu zweifeln. Die Vorsehung schenke uns große Männer, deren Namen in aller Wunde liegen, und einer dieser Männer der Vorsehung ist unser Kaiser, der einst von der Vorsehung in die Reihe der größten Herrschergefallen eingereiht werden wird. Von den vielen Ehrentiteln, die man in kommenden Zeiten unsrer Reichsverbauerte wird geben, sollte der an erster Stelle stehen „Gründer der deutschen Seemacht“. Die Bezeichnung der Seemacht haben wir in diesem Kriege schon erhalten.

und wenn uns der Abschluß des Kriege die wirkliche Freiheit der Meere bringt, werden wir erst recht die Bedeutung des Ehrentitels verstehen nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze zivilisierte Welt. Mit einem „Hell“ auf unsern Kaiser schloß die Pflichten, oft von Beifallsbezeugungen begleitete Rede. Herr Dr. Wöckel feierte in einer kurzen Ansprache die deutsche Idee, die zur Tat geworden sei, und deren Träger wir in Zukunft sein wollen. In Dankbarkeit gedachte er uneres Herrschers, uneres Heeres und uneres Volkes und sagte die feierliche Stimmung der Versammlung zusammen in dem Liebe: Deutschland, Deutschland über alles.

* Kaserne. Herr Oberst Strauß, Kommandeur des I. mob. Panzars-Divisions-Kaserns, widmet dem verstorbenen Hauptmann Karl Eiertz folgenden Nachruf: Am 17. Januar 1916, nach Erfüllung seiner Pflichten, starb plötzlich am 22. Januar 1916 in seinem Heimlande, wohin er sich zur Erholung von dem großen Antikriegenskrieg vorher begeben hatte, der älteste Kompanieführer der Bataillons Hauptmann a. L. a. D. Karl Eiertz, Ritter des Eis. Kreuzes 2. Klasse und des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Führer Regiment mit Eichenlaub und Schwertern, Kämpfer in den Gefechten des Bataillons bei Souffroncourt, Schloß Chailion und Cizey am 17.-19. November 1914, ein echter Soldat, von uns tief betrauert. Ein treues Andenken wird demselben im Bataillon stets bewahrt bleiben.

* Autogenweißkure für Kriegs-Jugendlichen. Das Badische Landesgewerbeamt ist fortgesetzt bemüht, durch die Veranstaltung von Autogenweißkuren den Kriegsjugendlichen Gelegenheit zu bieten, sich wieder eine Epilepsie zu gründen. Erst vor kurzem war ein Auszug für Gladmalen ausgeschrieben. Jetzt ladet das Großl. Landesgewerbeamt wieder zum Besuch eines Auszuges im autogenen Schwitzen ein, der Ende Februar beginnen soll. Wir möchten nicht versäumen, die Aufmerksamkeit der Jugend, die noch dem Auscheiden aus dem Militärdienst vor die wichtige Frage der Erlangung einer Erwerbstätigkeit gestellt sind, auf diese Einrichtung zu lenken. Diesem Auszug können nicht nur berufsmäßig an Metallarbeiten beteiligte Arbeiter, sondern auch solche, die sich erst einer derartigen Tätigkeit zuwenden wollen. Das autogene Schwitzen ist ein Beschäftigungsart, die keine großen Anforderungen an Körperkräfte stellt und vor sich in vollem unterziehen können, die in der freien Bewegung der Arme und Hände und im Schermeigen nicht beeinträchtigt werden. Dieses autogene Schwitzen hat sich als außerordentlich wichtiges ja sogar unentbehrliches Mittel für eine Reihe von Arbeiten in der Metallindustrie erwiesen und hoher seine Stellung gesichert; eine Stellung, die nun ausgedehnt ist von der kleinsten gewerblichen Werkstatt an bis zu den Werkstätten der größten industriellen Betriebe privater und staatlicher Unternehmungen. Der Auszug wird in Karlsruhe abgehalten werden und ist auf 3 Wochen bemessen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Zur Bestreitung der Ausfallkosten hat der Badische Landesauschuss für Kriegsjugendliche Beiträge in Aussicht gestellt. Gesuche um Zulassung zu den Auszügen sind spätestens bis zum 14. Februar 1916, an das Großl. Landesgewerbeamt Karlsruhe zu richten.

* 70. Geburtstag. Nächsten Donnerstag feiert Herr Joh. Sauer ein rüstiges 70-jähriges Jubiläum seines 70-jährigen Geburtstag. Möge dem noch heiterlich rüstigen Mann ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Polizeibericht

vom 24. Januar 1916. (Schluß.)
Unfälle. In einem Fabrikumwesen auf dem Waldhof stürzte am 21. d. Mts. vormittags ein 17 Jahre alter Arbeiter von Lampenherstellung infolge Ausrutschens in einen mit flüssigen Jinn gefüllten Kessel. Er verbrannte sich dabei den linken Fuß so erheblich, daß er mittels Doppelte ins Allgemeine Krankenhaus hierher überführt werden mußte.

In der Nacht vom 17. zum 18. ds. Mts. etwa um 11 Uhr fiel im Hause Alphonstraße Nr. 6 hier ein 48 Jahre alter Arbeiter von hier etwa 10 Treppentritten hinunter und zog sich erhebliche Hautabstülpungen und innere Verletzungen zu. Da sich sein Zustand verschlimmerte, wurde er am 22. ds. Mts. mittels Sanitätstragens ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Vor der Güterhalle Werfholtenstraße 15/17 hier fiel am 22. ds. Mts. ein 23 Jahre alter Fuhrmann von hier beim Aufräumen auf seinen Wagen rückwärts herunter auf den Boden und zog sich dabei am Kopfe eine Verletzung zu, die er sich im Allgemeinen Krankenhaus verbinden lassen mußte.

Ein 1 1/2 Jahre altes Kind geriet am 22. ds. Mts. nachmittags in einer Küche des Hauses Gontardstraße 32 hier unter einen umfallenden Stuhl und erlitt dadurch einen Oberschenkelbruch. Das Kind wurde ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen.

Geistesranke. Gestern Vormittag mußte eine 61 Jahre alte Säugelchensfrau von hier, welche in geistiger Umnachtung nur halb beklidete lag auf der Vorplatzstufe unbetrieben, mit dem Sanitätstragen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Verhaftet wurden 33 Personen wegen verschiedener jugendlicher Handlungen, darunter ein Kasser von Bergstraße und ein Tagelöhner von Sulzgröben, beide wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* Jugendtheater Bernhardsaal. Das deutsche Märchenbuch „Es war einmal“ — für die Jugend dramatisiert unter dem Titel: „Die Königslieder aus dem Märchenland“ gelangt am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3/4 Uhr zum ersten Male zur Aufführung. Zur Orientierung der Zuschauer auf das Heutige in voriger Woche in unserer Zeitung von H. Bergholt „Das deutsche Märchen“ — wo es im Schlußjah heißt: „Licht Eure Kinder kennen lernen die uralte Welt von „Es war einmal“. Diese Jugendaufführungen haben für unsere Jugend einen großen Wert und der gute Besuch dieser Aufführungen ist ein Beweis der Anerkennung.

Letzte Meldungen. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Die Besetzung von Skutari und die Entwaffnung der Montenegriner.

Wien, 24. Jan. (WZ. Nichtamt.) Amtlich wird bekanntbart:

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend haben wir Skutari bricht. Einige Tausend Serben, die die Besetzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück.

Neberdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tags in Kiffic, Danilovgrad und Podgorica eingerückt.

Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon wieder niedergelegt, um heimkehren zu können. Andernorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor.

Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Freilichkeit. Ausfahrungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichische Abteilung erschien.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Caserau und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Romhange wurden abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Döfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Bund der Deutschen in Polen.

Berlin, 24. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „B. Z.“ gemeldet: Die Deutsch-nationale Korrespondenz meldet aus Lodz: Die Deutschen in Lodz haben beschloffen, einen Bund der Deutschen in Polen zu gründen, der die Aufgabe hat, sich inmitten der Anderssprachigen den gemeinschaftlichen Aufgaben der vordringend ausgelebten Deutschen und der Wahrung ihrer Interessen zu widmen. Der Bund will in ganz Polen die Interessen der Handwerker, Arbeiter, Landwirte und der anderen Berufsstände in die Hand nehmen und sie in jeder Beziehung fördern. Der Bund hat seinen Sitz in Lodz, wo bereits ein vorbereitender Ausschuss seine Organisation begonnen hat.

Die U-Boote im Mittelmeer.

von der Schweiz. Grenze, 24. Jan. (Priv.-Tel. 1.) Die Baseler Nachrichten melden: Das neue Auftreten von Unterseebooten im Mittelmeer hat zum Aufbruch der Armee sehr vieler Dampfer der Suezlinie geführt. Neuerdings wurde ein Unterseeboot an der Westküste von Sardinien gesehen. Da zahlreiche Kohlen-Dampfer erwartet werden, herrscht in Italien die Gedränge am Panamakanal.

Amsterdam, 24. Jan. (WZ. Nichtamt.) Der Korrespondent der „Times“ erzählt aus Panama, daß General Goethals noch nicht sagen kann, wann der Kanal wieder geöffnet werde, da es noch nicht sicher sei, ob nicht neue Erdbeben stattfinden könnten. Die Schiffahrtsgesellschaften werden benachrichtigt, sobald es möglich ist, die Kanalfahrt basierend frei zu geben.

Hinrichtung mexikanischer Banditen.

von der Schweiz. Grenze, 24. Jan. (Priv.-Tel. 1.) Schweizer Blätter melden: Einer Davos-Meldung aus Rio-Port zufolge, sind nach einer Devisen aus Rio die mexikanischen Banditen, welche an der Niederwerfung von Engländern und Amerikanern beteiligt waren, hingerichtet worden.

Neuer englischer Druck auf Portugal.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ gemeldet: Aus London erfährt der Berichtshalter der „B. Z.“, daß die englische Regierung in Portugal neue Versuche unternimmt, dieses Land in den Krieg hineinzuziehen. England will die portugiesischen Kriegsschiffe aufkaufen und deren Beizung in die englische Marine aufnehmen. Die portugiesische Regierung hat noch keine endgültige Antwort auf diesen Wunsch erteilt.

Fernbeben von katastrophaler Wirkung.

Karlsruhe, 24. Jan. (Priv.-Tel.) Heute vormittag verzeichnete der Seismograph des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe und die Instrumente der Durlacher Erdbebenwarte ein Fernbeben von katastrophaler Wirkung. Der erste Einbruch erfolgte 8 Uhr 14 Sek. mitteleuropäischer Zeit. Die zweite Vorläuferwelle traf 8.04 Min. 18 Sek. ein, die Bewegung erfolgte gegen 9 Uhr. Der Herd des Erdbebens liegt in einer Entfernung von etwa 2500 Kilometer und ist wahrscheinlich in Kleinasien oder auf Island zu haben.

Mord.

Dresden-Madeben, 24. Jan. (Priv.-Tel.) Am Sonntag Abend fand ein Mordverbrechen an einer Straßenkreuzung die Leiche einer jungen Frau, die 2 tiefe Schnittwunden am Hals aufwies. Alles deutet darauf hin, daß zwischen dem Mörder und der Frau ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Die Persönlichkeit der Frau ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 24. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Die „B. Z.“ meldet: In Jena starb der einzige Enkel August Bebel's, der Redigenten Werner Simon aus Jülich. Simon war 1892 in Weiden geboren und seit Oktober in Jena immatrikuliert. Die Todesursache ist Herzschwäche.

von der Schweiz. Grenze, 24. Jan. (Priv.-Tel. 1.) Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet: Die Konfiskation einiger französischer Blätter, die einen Bericht der montenegrinischen Gefandtschaft veröffentlichten wollten, beschäftigt immer noch die Presse. Paul Reunier will die Frage vor die Kammer bringen. Das Parlament dürfte sich auf die Seite der Presse stellen, weil der materielle Verlust, den die Zeitungen erlitten, die Bedeutung des unterdrückten Textes bei weitem übersteigt.

Gisors, 24. Jan. (WZ. Nichtamt.) Meldung der Agence Havas: Graf Brelet de la Riepe, ein belgischer Unteroffizier, ist auf Anordnung der belgischen Militärbehörde in Calais verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Betrügereien im Betrage von mehreren Millionen begangen zu haben.

Mailand, 24. Jan. (WZ. Nichtamt.) Der „Secolo“ meldet aus Florenz: Auf der Linie Florenz-Bologna erregte sich gestern Abend ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug, der 7.00 Uhr von Florenz abfuhr, stieß auf dem Bahnhof Biombo Salvaro mit einem dort ankommenden Güterzug zusammen. Verschiedene Nachrichten über die Ausdehnung des Unfalls liegen noch nicht vor. Man spricht von vielen Verwundeten und sehr großem Materalschaden.

Briefkasten.

H. Th. Der Versuch wird sich verheeren, wenn Sie die Handfläche einige Zeit an die frische Luft bringen. Andersfalls passen Sie dieselben mit einem Alkohol in eine Schachtel.

B. Ch. in R. Sofern Sie alles Zeitungspapier meinen, so wurde das Pfund 1911, 1912 mit 6 Pfennig bewertet, während der Preis jetzt 7 Pf. beträgt.

Ein paar Streifen „Baldol“. Der Beantwortung Ihrer Frage eignet sich nicht für der Briefkasten. Geben Sie uns Ihre nähere Adresse an.

Das Beste zur Zahnpflege

